

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 18 (1928)
Heft: 52

Artikel: Die Lichter
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche

Nr. 52
XVIII. Jahrgang
1928

in Wort und Bild

Bern,
29. Dezember
1928

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Die Lichter.

Ein Neujahrsgegedicht von Ernst Oser.

Die letzte Nacht im alten Jahr . . .
Viel Sterne kreisen, fern und klar.
Ein jeder seines Schöpfers Licht,
Ziehn sie vor Gottes Angesicht.

Hoch leuchten sie vom Himmelsdom,
Weit über Stadt und Flur und Strom.
Sie grüßen unsrer Erde Schein
Und ihre Lichter, groß und klein.

Die Straßen und die Brücken hat
Mit Licht besteckt die frohe Stadt.
Vom Uferhang zum Uferband
Das Leben jagt und gleißt in's Land.

Rings bliken alte Gassen auf . . .
Die neue Zeit nimmt ihren Lauf,
Strahlt aus den Häusern, lockt und lacht,
Wirbt um des Jahres letzte Nacht.

Wie grell und blendend dort der Glanz
Des Lichterwurfs vom Mauerkranz!
Und lüftern schwärmt die Menge an,
Dem Freudentaumel untertan.

Nicht jedes Licht ist gleich begehrt,
Doch viele sind des Leuchtens wert,
Und spenden ihrer Flamme Schein
Warm in die letzte Nacht hinein.

Hier hält die Pflicht, dort schafft der Fleiß
Den Geist sich wach, die Hände heiß.
Der Arbeit harter Stunden Schlag
Zwingt oft die Nacht bis in den Tag.

Wo aus den Fenstern, dicht verhängt,
Sich furchtjam nur die Helle drängt,
Da betteln Leiden, Gram und Not
Nur um Gesundung noch und Brot.

Hier ward ein Mensch. Ein Lichtlein kam.
Der Schnitter dort ein andres nahm.
Dem Feuer gleich, das sich verzischt,
Das Leben aufflammt und erlischt.

Da, aus der Nächte Kampf und Sturm
Hebt strahlend sich des Münsters Turm.
Sein gotisch' Kunstwerk, schön und rein,
Perlt wie von überird'schem Schein.

Er blinkt, ein göttlicher Sanal,
Von Sirst zu Sirst, zum tiefsten Tal,
Und brennt aus der Vergangenheit
Entgegen einer neuen Zeit,

Die unerforscht, wie Bergesgicht,
Im Dunkel birgt manch' goldnes Licht,
Doch auch manch' fahlen, falschen Schein,
Ein Trugglanz nur, kein Edelstein.

Der Morgen naht, das junge Jahr
Bricht an und wird uns offenbar,
Und grüßt, geschmückt mit Sonnenglanz,
Der Heimatberge Silberkranz.

Wohl hat die Nächte dieser Welt
Der Menschen Licht zum Tag erhellt.
Doch Sterne sind und Sonne nur
Des Schöpfers Licht, des Himmels Spur.

So leuchte dieser ew'ge Schein
Uns tief und warm in's Herz hinein!
Es brenne in uns, hell und wahr
Ein neues Licht im neuen Jahr!

Der Sieger.

Novelle von Ernst Zahn.

Thomas Scherrer lehnte am Gartenzaun seines Bruders Franz und schaute über das in allen Farben leuchtende Blumenzeug, das darin wuchs. Im ganzen Dorf, das doch alle Häuser schmutz und farbig hielt, war nirgends solch eine Fülle von Margueriten, Rittersporn, Nelken und Rosen zu sehen, und nirgends blühten wie hier die Geranien so üppig an allen Fenstern bis hinauf unter das gewaltige Dach. Das war immer gewesen, dachte Thomas, schon von den Eltern her. Er selber hatte in der Staudenwildnis da drinnen sich einmal verborgen, als der wilde Franz ihn schlagen wollte. Jetzt, da er seit einem Jahre drüben in Edlibach auf dem Gute des Onkels Andres saß, das ihm und Franz zu Erb gefallen, kam er selten mehr hieher nach Schachen. Darum fielen ihm jetzt auch Garten und Haus-

front in ihrer Blumenfestlichkeit besonders auf. Aber außer den Blumen, den Insekten, die sie umschwirrten, und den Hühnern, die rings ums Haus scharrten und pickten, schien nichts Lebendes darum und darinnen zu sein. Hatte er nicht daran gedacht? Am Sonntag-Nachmittag war doch Franz beim Kartenspiel im Wirtshaus und das Gesinde fort und — und Gundi — vielleicht daheim bei den Eltern!

Er seufzte ein wenig, halb vor Bedauern, halb vor Erleichterung. Da konnte er ja wohl wieder umkehren und, nachdem er seine Pflicht getan und gekommen war, ebenso lange wieder fortbleiben wie seit Franzens Hochzeit!

Er legte die Hand auf die Zaunsteden. Immer tiefer in Gedanken sich verlierend, strich er über die spitzen Hölzer, nicht achtend, daß sie seine Schreiberhände empfindlich stachen.